zahlen. „Um 100 Prozent höher als bisher" bezifferte ein Pankower Minister die neuen Moskauer Rohstoff-Zusagen.

In Ostberlin gibt man sich siegessicher. Als Gesamtsumme der zusätzlichen sowjetischen Leistungen während des 1956 angelaufenen zweiten Fünfjahresplanes, mit dem Pankow die Bundesrepublik einholen will, werden siebeneinhalb Milliarden Mark genannt.

Als weitere Ursache ihrer Hoffnungen nannten Pankower Repräsentanten zwei Moskauer Nebenresultate: Außenminister Schepilow habe sich unter der Hand nachdrücklich nach der „Republikflucht" erkundigt, die von der SED lange Zeit vertuscht worden war. Schepilow fragte nach den Ursachen, die schnellstens behoben werden sollen.

Grotewohl konnte ferner einen juristischen Erfolg in Sachen Wiedervereinigung buchen. Die „Prawda" hatte einen Begrüßungs-Leitartikel für die „DDR"-Delegation veröffentlicht, in dem es hieß: „Die Wiedervereinigung Deutschlands kann nur durch eine Annäherung zwischen der DDR und der deutschen Bundesrepublik erreicht werden." Grotewohl fragte in der Geheimsitzung, ob die Sowjets sich denn der gemeinsam übernommenen Verantwortung der vier Besatzungsmächte für die Wiedervereinigung entziehen wollten. Das könne er sich kaum denken.

Bulganin akzeptierte dieses Argument, bestätigte eine Verantwortung der Sowjet-Union für die deutsche Einheit im Rahmen der alliierten Erklärungen und trug schließlich dafür Sorge, daß keine den „Prawda"-Sätzen entsprechende Formulierung in die gemeinsame Schlußerklärung aufgenommen wurde.

„Jetzt haben wir auch eine Marshall-Hilfe, wenn auch spät, aber immerhin — und wir kriegen von den Russen wieder einiges zurück", war die Pankower Bilanz des „Unternehmens Wehrpflicht",

BESATZUNG

MAROKKANER

Mord am Breisacher Friedhof

Welche speziellen Schwierigkeiten es macht, die Disziplin bei jenen französischen Truppenteilen in Deutschland aufrechtzuerhalten, in denen Marokkaner dienen, hat jüngst die Bevölkerung der badischen Stadt Breisach erlebt. Es war nicht zuletzt Sorge um die Disziplin, die bisher verhinderte, daß ein Mord aufgeklärt wird, dem ein Deutscher zum Opfer fiel.

Am 3. Juni, einem Sonntag, hatten spielende Kinder auf einer Wiese in der Nähe des Friedhofs von Breisach den 26jährigen Bauarbeiter August Giller tot aufgefunden, mit Würgmalen und zahlreichen Verletzungen am ganzen Körper. Der Tote war nur mit einem Unterhemd, einer kurzen Hose und einem Paar Socken bekleidet. Nicht weit von dem toten Giller lag ein dolchartiges Messer.

Die Ermittlungen der deutschen Polizei ergaben bald, daß der Bauarbeiter nicht gut beleumdet war: Er hatte sich sehr viel mit den Marokkanern umhergetrieben, die seit April dieses Jahres in Breisach stationiert sind.

Schon am Montag, dem Tag nach dem Mord, beantragte die deutsche Polizei bei den Franzosen ein Verhör der Marokkaner. Der Antrag wurde genehmigt, und gemeinsam mit französischen Kollegen durften deutsche Polizisten die braunen Soldaten ausfragen. Indes, diese ersten Untersuchungen blieben ergebnislos. Daraufhin offerierte die Freiburger Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 500 Mark für zweckdienliche Aussagen. Sogleich meldete sich nun eine Anzahl Breisacher Bürger — darunter auch einige Frauen —, die den ermordeten Giller in seiner letzten Nacht noch in Begleitung von Marokkanern gesehen haben wollten.

Der Freiburger Polizeikommissar Guth beantragte nun bei den französischen Militärbehörden, man möge ihm eine Gegenüberstellung seiner Zeugen mit den Breisacher Marokkanern ermöglichen.

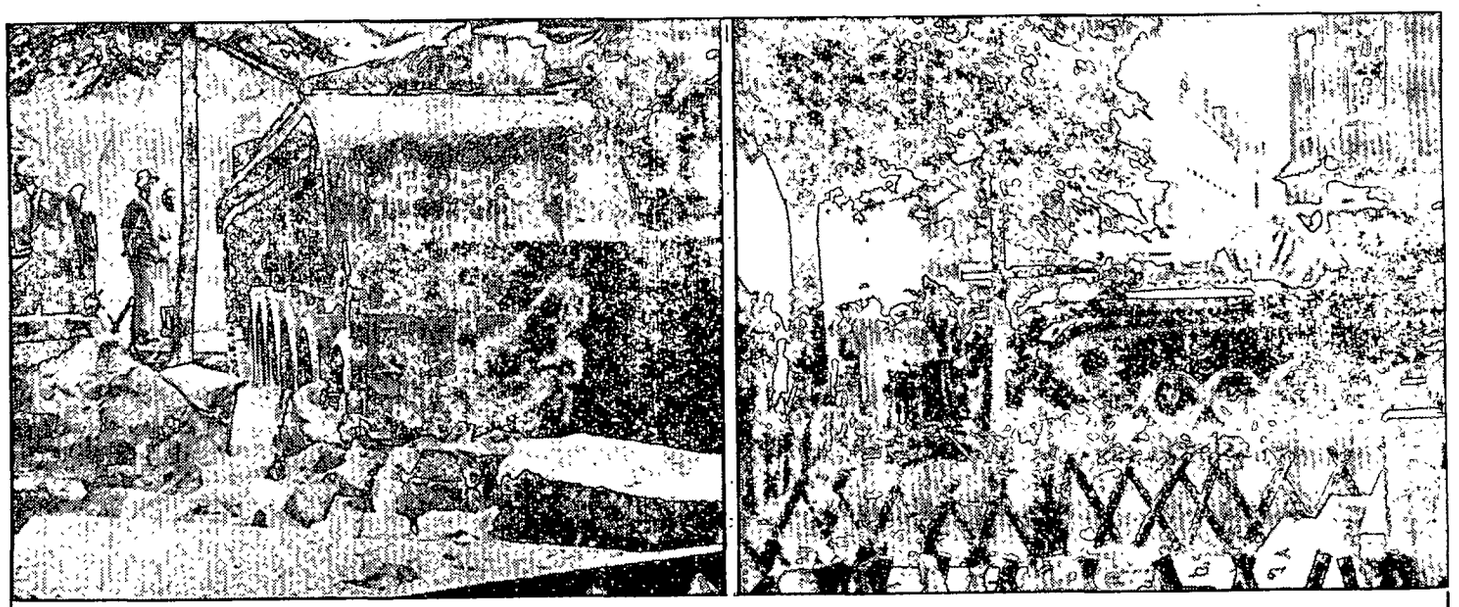
Nach einigem Hin und Her genehmigten die französischen Behörden eine Gegenüberstellung, und am Donnerstag nach dem Mordsonntag zog Kommissar Guth mit seinen Zeugen zur Breisacher Marokkaner-Kaserne. Als die Marokkaner zum Essenempfang anmarschiert kamen, stellte Guth seine Zeugen hinter einem Fenster auf. Als die hungrigen Marokkaner aber an den Breisachern vorbeidefilieren sollten, gerieten sie außer Rand und Band. Offenbar von einem der Ihren aufgestachelt, gestikulierten sie vor den Breisacher Zeugen mit Händen und Füßen. Besonders deutlich wiederholten sie immer wieder die Geste des Halsabschneidens, als sie an Kommissar Guth und seinen Leuten vorbeizogen.

Die Zeugen ließen sich durch dieses Gebärdenspiel derart einschüchtern, daß sie zu Aussagen nicht mehr bereit waren.

Trotzdem waren Kommissar Guth und der Oberstaatsanwalt Freiherr von Schowingen bis dahin schon zu einem Ergebnis gekommen: Nach der Prüfung aller Verdachtsmomente sei der Mörder „mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit" in der marokkanischen Garnison zu suchen.

So war der Stand der Dinge am Freitag nach dem Mord, und deshalb wurden die Ermittlungsergebnisse dem französischen Major Honta übergeben, der nun die Untersuchungen weiterführen sollte.

Dem Major Honta wurde von den Deutschen noch mitgeteilt, daß man schon einen bestimmten Verdacht hege: Ein namentlich bekannter Marokkaner sei am meisten tatverdächtig.



EINER DER ERSTEN PANZER

der neuen Bundeswehr versetzte am vorletzten Wochenende die Stadt Amberg in Schrecken. Bei einem der 45 Tonnen schweren Fahrzeuge, das gerade erst von amerikanischen NATO-Kameraden übernommen worden war, riß während der Fahrt durch die Stadt ein Kupplungsbolzen. Der Stahlkoloß rasselte führungslos über Straße und Bürgersteig hinweg durch die Gartenmauer eines Villengrundstücks. Ein Passant wäre dabei um ein Haar der jungen bundesdeutschen Panzerwaffe zum Opfer gefallen. Er rutschte indessen so glücklich unter die Wanne des Panzers, daß er so gut wie unversehrt wieder aufstehen konnte, nachdem die Gleisketten des 45-Tonnen-Fahrzeugs zu beiden Seiten an ihm vorbeigewalzt waren.